

Und dennoch gibt es einen Ort, auf welchem die Namen des Dichters so laut, als kaum anderswo, nach einem würdigen Denkmal ruhen, und das ist der großen Mannes eigener Geburtsort **Markbach**. Wohl steht noch die Hütte, worin er geboren; aber sie ist ein Verbaudekubus, so daß nicht einmal ihre Erhaltung in der ursprünglichen Form gesichert ist. Wohl besitzt Markbach ein „Schillerfeld“, das die Freiheit mit Bäumen und Strauchwerk beplante; aber gerade der Punkt des Blaues, der die weite Gegend über den Neckarpiegel hin so schön beherrscht und der wie zu einem Monument geschaffen ist, steht leer, weil die Stadt nicht die Ausbringung eines solchen aus eigenen Mitteln vermöge.

Nun, da Schillers 100jähriger Geburtstag nahe ist, wird die Mahnung doppelt laut, mit ganzer Kraft die Bitte an die Deutschen auszusprechen, daß sie die Hand zu Spenden öffnen, um an der Wiege Schillers ein Gedächtniß zu stiften, das die Wünsche seiner Vaterstadt, wie seines Vaterlandes erfülle. Es ist die Erwerbung des Gedächtnißhauses, es ist ein einfach würdiges Denkmal auf dem Schillerfeld, was wie durch die deutsche Theilnahme zu erreichen vermögen: wir würden vom nüchternen Dank erfüllt seyn, am 100jährigen Gedächtniß unsredlich Landmanns (11. November 1859) an der Stätte seiner Geburt ein Gedenkertheil einzuwenden zu können.

Und so wenden wir uns an die vielen tausend Herzen, welche Schiller erwartet, die vielen Minuten und Gesellschaften, die deutschen Theate, die Museen, die Künstlervereine, Riedelstrände und alle die Einzelnen, welche für die Pflege des deutschen Ruhmes einzustehen bereit sind, mit der vertraulichen Bitte, uns ihre eignen, wie die Herzen und Hände anderer zu hilfreichen Beiständen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in ihm seine Nation nach Würden zu ehren.

Mai 1858.

Das Comité des Schillervereins zu Markbach:
Stodmayer, Oberamtmann, Vorstand.

Ritscher, Rathsschreiber.

Höfer, Oberamtspfleger.

Reiten, ref. Stadtschultheiß.

Bornsted, Delan.

Dr. Riedel, Apotheker.

Sigel, Stadtschultheiß, Rechtskons.

Zudem die Unterschieden obigen Ausruf auf Bekanntmachung des Markbacher Comités auch in diesem Blatte veröffentlicht, erklären sie sich zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit und wünschen nur, daß dieselben Ihnen recht reichlich gestehen möchten.

Oberamtsgericht Dr. Künner und Reallehrer Ritscher in Badnang;
die Redaktion des Murrthal-Bote in Badnang;
Apotheker Horn in Murrhardt und Schultheiß Wengel in Sulzbach.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinzl.

Badnang Privatomnibus-Fahrten.

Die Privatomnibus fahren von jetzt an wöchentlich am Montag, Mittwoch und Freitag sowohl nach Stuttgart als nach Hall. Der Omnibus von Stuttgart nach Hall führt Vormittags 9 Uhr hier ab, kommt um 3 Uhr in Hall an, von wo aus man an demselben Tag noch thils durch den Postomnibus, thils mit dem Gilzwagen nach Graisheim, Bühlertann und Ullwangen kommen kann. Die Abfahrt nach Stuttgart ist in Sulzbach um 10 Uhr, in Badnang um 11 Uhr.

Den 12. Juli 1858.

Aus Auftrag:
Röhle zum Schwanen.

Magd-Gesuch.

Es wird auf Jakobi eine neue, verständige Magd gesucht, welche die gewöhnlichen Haushaltungsgeschäfte versieht und im Kochen nicht unversahen ist. Guter Lohn wird zugesichert. Zu erfragen bei der Redaktion.

Badnang. Schwarzes Wehl, den Centner zu 8 fl., verkauft

Wäder Schmücke.

Badnang. Ein Scheuerboden ist zu vermieten. Ebendaselbst sind auch 20 Stück Einkorn- und Dinkelstroh zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

— Man muß weißt, daß in einem blühigen Biergarten die Stühle und Bänke aus Fangoewelle durchgegangen seyn.

Badnang. [Brot-Zare.]

8 Pfund gutes Kernerbrot 24 Kr.
Gewicht eines Kreuzerwebs 7 Kr. ob.

Winnenden. Naturalkenpreise vom 8. Juli 1858.

Großgetreide.	Obst.	Wurst.	Wieder.
1 Scheffel Kernen	13	14	—
Dinkel	7 50	7 37	7 24
Haber	9 —	8 6	6 36
1 Elmi Gerste	1 12	1 8	1 4
Weizen	— —	— —	— —
Roggen	— —	— —	— —
Gewicht	1 18	1 15	— —
Erdbeeren	— —	— —	— —
Zinsen	— —	— —	— —
Ackerbohnen	1 36	1 28	1 24
Weißschoten	1 24	1 20	1 16
Biden	1 44	1 36	1 20

Der Murrthal-Bote,

Jugend

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erhält jedes Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementpreis beträgt halbjährlich s. 15 Kr. Bezugstage jeder Zeit werden mit 3 Kr. die aufgestellte Zeile oder deren Raum berechnet.

Mr. 57.

Freitag den 16. Juli

1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Volksräte, Vormundschaftsbehörden und Pfleger des Bezirks.

Aus Bekanntmachung der Revision und Abhör der Pflegerechnungen findet man sich bewegen, nachstehende allgemeine Anordnung im Vormundschaftsreiche zu treffen:

- 1) Die Ausleihung der Gelder darf durch den Pfleger allein nur gegen die in Beschrift für Pfleger §. 26 angegebene Sicherheit geschehen; findet er hierzu keine Gelegenheit, so hat er deshalb der Vormundschaftsbehörde Anzeige zu machen, und diese um Legitimation zur Ausleihung gegen geringere Sicherheit zu bitten, er selbst ist nie und niemals mehr berechtigt, ohne solche Legitimation gegen geringere Sicherheit Geld auszuleihen.

Was insbesondere die Ausleihung von Geldern ohne Nachfrage gegen Einschätzung des Verzugsdrehs der IV. Klasse betrifft, so soll der Pfleger hierauf nur dann ein Antrag stellen, wenn er lediglich keine Gelegenheit findet, das Geld gegen bessere Sicherheit (so wie sie in §. 27, Abs. 2 gewünschter Betrag angegeben ist) unterzubringen, indem diese Sicherheit jeder andern nachgeht. Die Vormundschaftsbehörden haben hierzu nur dann ihre Zustimmung zu geben, wenn sie sich nach gewissenhafter Anwendung der oben erwähnten Stelle der Beschrift zu überzeugt haben, daß das Geld auf bessere Sicherheit nicht untergebracht werden könne.

Sollten Pfleger und Vormundschaftsbehörden dieser Anordnung nicht gewissenhaft nachkommen und hiervon durch eine Pflegeliste Schaden erwachsen, so haben sie nicht nur Verpflichtung zum Erfolge, sondern unter Umständen auch Rüge zu erwarten.

- 2) Was den Verbrauch der Pflegeliste betrifft, so kann es bei unbedeutenden Ausgaben, welche entweder jährlich wiederkehren, oder deren Stabilität seinem Zweck unterworfen ist, dabei sein Geworden haben, daß die Auszahlung einstweilen durch den Pfleger geschieht und die waissengerichtliche Genehmigung erst nachher, jedenfalls aber vor der Rechnungsstellung eingeholt werde; wo es sich aber um Ausgaben von bedeutenderem Betrage, insbesondere von Ausleihung von Lohn- und Lebegut u. s. w. handelt, da hat der Pfleger jedesmal vor dem Vollzug die vormundshaftliche Genehmigung einzuholen.

- 3) Insbesondere häufig kommt es, trotz der mehrmaligen Anordnung, immer noch vor, daß die Pfleger bezüglich der Unterbringung ihrer Pflegeliste bei Lohn- und Lebegut keinen Vertrag abschließen, und überhaupt das ihnen in §. 7 der Beschrift vorgeschriebene Verhalten durchaus nicht beobachten.

Die Pfleger werden auf den erwähnten §. 7 wiederholzt zur Rücksicht auf dem Bemerkung aufmerksam gemacht, daß Nichtbeachtung derselben künftig Ordnungsstrafen nach sich ziehen würde. Die Rechnungssteller aber haben aus den Verträgen künftig die wesentlichen Bedingungen (wie über die Dauer der Lohn- u. Zeit, über die Größe des Lohns, Kosten u. Gehr.) in die Rechnung aufzunehmen und die Ausgaben des Pflegers nur dann zu berücksichtigen, wenn er seinen Alten einen vorchristlichgemäß abgeschlossenen Vertrag beigebracht hat.

Badnang, den 13. Juli 1858.

Königl. Oberamtsgericht.

Grölich.

Oberamtsgericht und Oberamt Badnang. Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

sowie für die Gemeinde Lammersbach werden gegenwärtig neue Güter- und Servitutenbücher angelegt, weshalb an alle diejenige, welche aus Realitäten dortiger Markungen hastende Rechte (mit Ausnahme der Sandrechte) angesprechen haben, die Aufforderung ergibt, solche binnen

15 Tagen bei dem Kommissär Hahn in Großelach anzusehen und nachzuweisen, ob eigentlich die Berechtigten es sich selbst zu schreiben haben, wenn ihre Rechte, soweit solche nicht schon aus den öffentlichen Akten ersichtlich sind, unberücksichtigt bleiben.

Den 8. Juli 1858.

R. Oberamtsgericht. R. Oberamt.
Frölich. Alt. Wernle, A.B.

Unterwiesbach.

Geld-Offert.

 Die Stiftungspflege hat 225 Gulden zu 4½ Prozent auszuleihen.

Wandte.

Privat-Anzeigen.

 Backnang. Am nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den Breselubacktag, wozu höchst einladet Rinzer, jun.

Winnenden
Zu verkaufen:
 Ein neues gutes Klavier mit sechs Octaven um billigen Preis bei Klaviermacher Otto.

Backnang. Der Unterzeichneter hat einen schlichtbaren Scheunenboden zu verpachten.

David Bürner, Tuchmacher.

Backnang. Guten weißen Rüb samen empfiehlt Gottfried Bauer, Samenhändler.

Allmersbach, D.A. Backnang.

Unterzeichneter hat 2 schöne buchene Blöcke, je 2 Schuh lang und 2 Schuh 2 Zoll mittleren Durchmessers, zu verkaufen.

Jacob Klop.

Murrhardt.

125 fl. Pfleggeld

 liegen zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat bei

Ch. Schieber z. Ohsen.

Die Kölnische Gener.-Versicherungs-Gesellschaft COLONIA

versichert Mobilien jeder Art, namentlich auch Vieh, sowie Gütern in Scheunen und Schuppen, gegen feste Prämie.

Ihre Garantiemittel belaufen sich auf mehr als fünf und eine halbe Millionen Thaler Preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungs-Anträge entgegenzunehmen und ist für deren akkurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Backnang, den 15. Juli 1858.

L. Leopold.

Murrhardt.

Mein Lager in Amerikaner Ofen, Oberöfen, Heerdrillen, Kunsthäfen, Ofenhäfen, allen Sorten rohem und emailliertem Kochgeschirr, so wie in geschmiedet und gewalztem Eisen, Nagel- und Band-Eisen, Rund-Eisen, verschiedenen Sorten Stahl, Waldfägen, Strohmessern, Schaufeln, Spaten, Sichel, Ketten und Draht halte ich unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme bestens empfohlen.

Eduard Finch.

Baßnang.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit einem gebräten Publikum ergebenst an, daß er sich hier als Schreinermeister niedergelassen hat. Unter Zusicherung guter und billiger Arbeit empfiehlt er sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, und dient um zahlreiche Aufträge. Seine Wohnung ist in dem Hause des Mepfers Herrn Karl Welz in der oberen Vorstadt.

J. M. Eppler.

Backnang.

Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 2200 Gulden zum Ausleihen parat. Bei

wem? sagt

die Redaktion.

Schiffraum. Geld-Offert.

200 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei Anwalt Wolf.

Ein Tag der Freundschaft.

(Aus den „Household Words“ übertragen.)

(Fortsetzung.)

Als Alice ungefähr zehn Tage dort war, — lange genug, um einer solchen Disciplin würde zu werden, — kam Karl Stanton eines Morgens in heiterster Laune hinaus nach Bedford. Er hatte eine glückliche Spekulation gemacht und nahm dies als ein gutes Vorzeichen für den Erfolg seiner Beauftragung. Alice empfing ihn herzlich; jede, auch die geringste Abweichung in ihrer fröhlichen Lebensweise war besser als keine.

„Komm mich mit nach Hause, Karl,“ flüsterte sie ihm in dem früheren vertraulichen Tone zu, ohne an die Scene zu denken, die kurz vor ihrer Entfernung aus dem Hause zwischen ihm und ihr stattgefunden hatte.

Er schien darüber erstaunt zu seyn.

„Dein Herz weicht gegen mich geworden, Alice?“ fragte er mit sanftem Tone.

Augenblicklich richtete sie sich mit einer Miene von unbeschreiblichem Stolze auf, soh ihm gerade ins Gesicht und sagte:

„So? also zur Strafe bin ich hierher gezwungen? Hui, Karl Stanton; ich will lieber bis zum jüngsten Tage hierbleiben, als Dein Weib werden. Glaubtest Du, daß ich Dich nicht schon vorher hinreichend verabscheute, um auch noch zu Verfolgungen gegen mich Deine Zuflucht zu nehmen?“

Mit diesen Worten wandte sie sich von ihm, wie von einem ekelhaften, leidenden Gewürm, und ließ ihn mit dem Gefühl eines niedrigen, beschämten Menschen stehen. Zeigt bezüglic. er den Ruth nicht mehr, ihr die schönen Geschenke anzubieten,

die er für sie mitgebracht hatte, sondern bedingt sie in der Liebe und lebte mit Mut und Wille im Herzen nach London zurück.

Margaretha Vikingen litt, wie sie sagte, häufig am Geschlechtskrampf. Um näckten Morgen bekam sie einen Anfall davon, und nachdem sie den Morgen in einer hässlich zunehmenden idlen Laune hingebrocht hatte, während deren Alice fast mehr litt, als sie selbst, zog sie sich endlich in ihr Schlafzimmer zurück und schlief sich ein.

Alice hörte aus sicherer Quelle freien Athem, legte sich den Hut auf und eilte an das Bett des kleinen Etienne. Das Wasser war ein berühmtes Kornellendab. Nicht war also natürlicher, als daß sie bei einer Begegnung des Nachts, in der Nähe des Gehölzes, einen Mann in der Entfernung antrat und daß dieser Mann ihr Vetter Robert war. Edem so natürlich war es, daß sie über die so zwölffige Begegnung beiderseits ihre große Freude ausdrückten und dann durch die schattigen Wege des Waldes wandelten und von allerhand Dingen sprachen, die nur für sie Interesse hatten.

„Ich hörte gestern,“ sagte Robert, „daß Du hier wärst und machte mich deshalb gleich hierher. Wehhald haben sie Dich aus dem Hause fortgeschickt, meine liebe Alice?“

Alice erzählte ihm einen Theil davon, was vorgefallen war, und er erzählte den Rest.

„Mein Bruder ist ein arger Schelm. — Ich werde ihn nicht mehr als meinen Bruder ansehen!“ rief er lautend; aber Alice wußte recht wohl, daß er auch mit seinem größten Feinde die letzte Brodline gehabt hätte würde. Er hatte kein Verächtlich für Bekleidungen, und starr auf Karls Liebe zu Alice eifersüchtig zu sein, hielt er es für die allernatürlichste Sache von der Welt.

Robert brach eine schöne und volle Stimme; aber konnte sie auch bis zum leisesten Flüstern sinken lassen, und was er jetzt sagte, konnten selbst die kleinen Vögel in den Baumgipfeln, trotz ihres schärfsten Ohres, kaum hören.

„Habe mich lieb, Alice,“ flüsterte er: „werde mein Weib. Ich habe Dich sechzehn Jahre lang geliebt, von dem Augenblick an, wo man Dich als ein schüchtern, kleines Weib, das kaum gehen konnte, zu uns brachte und Dich zwischen mich und Karl legte und und sagte, daß wir Dich als Brüder lieben sollten.“

Alice war zwar nicht sonett, aber sehr schwedisch ein schallhaftes Lächeln auf ihren Lippen, indem sie sagte:

"Und am nächsten Tage schlugt ihr Guck darum, wer mich am meisten lieb hätte."

"Ja, und ich besiegte Karl. Antwortet mir, Alice, willst Du mich lieben?"

"Ach, ich glaube, Du hast durch Deine Treue eine Belohnung verdient," erwiderte sie lächelnd und erfreut.

"Dann versprich mir, daß ich sie haben soll."

Er streckte seine Hand aus und sie legte die übrige kleine, ungelenke so wie ein jarter Edudent sich in seinem Reise dirigierte; und da sein anderer Zeuge gegenwärtig war, als die Waldewohner, so ließ er sie das Versprechen mit ihren sanften, warmen Lippen bestreichen.

Als sie sich traten, war es kurz nach der Mittagsstunde, und als sie wieder von einander schieden, begann es schon dämmerig zu werden.

Alice eilte über die Gemeindestraße dem Hause der Mühme Willington zu, sich im Stillen auf alle Ausdrücke der übelsten Laune wässnend, und Robert schrie nicht minder glücklich beim. Ehe sie schieden, bat Robert noch um die Erlaubnis, die gewöhnliche Mühme in ihrem eigenen Hause aufzusuchen und mit ihr reden zu dürfen; allein Alice wollte dich um keinen Preis zugeben. Er versprach ihm deshalb, am nächsten Tage wieder von Morgen bis Abend auf derselben Stelle zu sein, um seine Angel auszuwerfen, und sie gab dagegen zu verstehen, daß sie im Laufe des Tages vielleicht auch einen Flug dorthin machen würde. "Es ist jetzt, im Juni, so schön dort am Ufer des Baches," sagte sie schallhaft.

Als Alice in das puritanische kleine Wohnzimmer der Mühme Willington trat, nahm sich ihre Ercheinung so abschreckend dagegen aus, wie ungesähe das Bild einer Hebe in einem Keller. Auf Wangen und Lippen blühten Rosen, schöner als jemals im Garten, und aus ihren Augen leuchtete noch der Schein von Amors Fackel.

Ihre Beschwörerin saß auf dem Sopha, das Gesicht in Blauell gewickelt und mit der allerfinsternsten Miene. Sie blickte Alice an und empfing sie mit einer Flut von Schelworten.

"Du bist im Narrenparadiese gewesen," sagte sie grimmig. "Gestern Karl, heute Robert; morgen wirst Du getrocknet Weg zu Deinem Onkel zurückkehren, Du falsches Mädchen."

Alice erröthe im Bewußtsein ihrer Schuld und bat, bleiben zu dürfen.

"Es gefällt mir hier auf dem Lande; Bedford ist so schön. Läßt mich bleiben, Mühme Margaret; es ist hier viel hübscher als in London."

"Ohne Zweifel, — aber mit Robert Branston und dem Birkenwald in der Nähe, nicht wahr?" schaudete Mühme Willington sie an. "Du bist ein undankbares Geschöpf! Ich weiß nicht, wohin Du fahren wirst, wenn Du stirbst. Hat Onkel Branston nicht wie ein Vater gegen Dich gehandelt?"

"Nein."

"Na? Was meinst Du? Hat er Dich nicht ernährt, gekleidet. Die sechzehn Jahre lang Obdach gegeben und Dich erzogen?"

"Robert hat mich alles gelehrt, was ich weiß."

"Und nun muß die Schülerin ihre Danachfrage dadurch beweisen, daß sie den Lehrer liebt? Nicht wahr?"

"Allerdings."

"Aber der junge Mann wird um Dich, Martin, alles verlieren."

"Alles verlieren?"

"Freilich. Wenn Du Karl heiratest, so wird er den Vater mit Robert verüben, und der Verchwender wird nach dem Tode des Vaters sein Erbe erhalten. Wenn Du aber Robert heiratest, so bekommt er keinen Pfennig. Ihr könnet beide verbünden, und Du wirst sehen, daß, wenn die Armut zur Thür hinaustritt, die Liebe zum Fenster hinausfliegt."

Alice beachte diese Warnungen nicht.

"Wir werden nur wenig bedürfen und so viel können wir leicht verdienen," erwiderte sie ruhig.

Margaretha Willington lachte auf die ihr eigentümliche, wildliche Weise.

"Wenn es auch in meiner Macht stände" sagte sie, "so würde ich Dich dennoch von Deinem Vorfall nicht abhalten. Was geschehen soll, geschieht, wenn ich auch noch so viel darüber rede; aber mich will ich deshalb nicht mit Onkel Branston vereinen. Geh' und packe Deine Sachen; morgen früh verläßt Du mein Haus."

Mühme Willington duldette seinen Widerspruch, und Alice begab sich deshalb schwiegend und gehorsam in ihre Kammer.

3.

Ungesähr drei Wochen nach ihrer Zusammenkunft am Forellendache erschien Robert und Alice beim Vater Branston, als dieser gerade mit Karl beim Frühstück saß.

"Vater, wir sind verheirathet," sagte Robert, fest und ernst, mit seinem Weibe an der Hand, vor ihm hinstretend.

"O, in der That, verheirathet?" wiederholte der alte Mann.

Karls Gesicht war seit der letzten abschlaglichen Antwort stets finster und mürrisch gewesen, und die eben vernommene Neuigkeit trug nicht dazu bei, es aufzuhellen. Mühme Willington hatte es nämlich nicht für nötig erachtet, dem Onkel Branston anzuseigen, daß der ihrer jarten Eorgsalt anvertraute Schwung ihre Wachsamkeit gewaltsam habe und eines Morgens verschwunden sei. Robert hatte daher das Glück, diese Nachricht seinen Angehörigen zuerst mitzutheilen.

Der Vater empfing sie zwar, ohne Überraschung oder Unwillen zu verrathen und blieb ganz kalt dabei; allein vor den alten Branston standte, suchte sich am meisten vor dieser Kälte; sie weifagte Boje.

"Onkel, sey um meine willen nicht böse mir Robert," bat Alice mit sanfter Stimme; denn sie erkannte die drohende Gefahr in seinem Gesicht. "Boje? Ich bin nie böse. Sege Dich, meine Tochter, — Robert, reinke eine Tasse Kaffee; Karl, Du scheust wohl Deinem Bruder ein," sagte der Alte mit seinem freis bereiten, herzlosen Edeltein, indem er einen besonderen Nachdruck auf Alice's veränderte Stellung als nunmehrige Tochter legte.

Früher hatte er sie immer nur „Nichtie“, wie aber bei ihrem Namen genannt, welcher zugleich der seiner verstorbenen Frau war.

Robert, der nicht den entsetztesten Verdacht gegen die Aufrichtigkeit seines Vaters hegte, legte, von seiner Freundschaft verehrt, die bisher beobachtete kalte und holze Zurückhaltung ab und ließ sich mit ihm in ein Gespräch über seine Absichten und Pläne ein.

"Wo hast Du denn Dein Zelt aufgeschlagen? Robert? wo wirst Du wohnen? Natürlich, Du fängst jetzt einen Haushalt an, nicht wahr?" fragte der Vater mit ganz ernster Miene.

"Ja, allerdings," erwiderte der Sohn arglos und helter. „Können Sie mir vielleicht eine Wohnung empfehlen?"

"Ach, da ist ein sehr schönes Haus in Howard Street zu vermieten; zu klein würde es wohl nicht für Dich sein. Der Mietzins beträgt ungefähr drei bis vierhundert Pfund. Der Gesamtpreis hat längere Zeit darin gewohnt. Hier, meine Liebe, hast Du einen kleinen Beitrag zu Deinen Haushaltungskosten," sagte der Alte, an Alice gewendet, indem er ihr mit außerordentlicher Grazie und Freundschaft eine Hündspund-Rote reichte, die er während jenes Vorschlags prahlreich aus seiner Brusttasche hervorgezogen hatte.

Karl schien sich innerlich über die dünste Ironie seines Vaters zu freuen, aber wandte sein Auge von der in seiner Hand befindlichen Zeitung ab, ausgenommen in dem Augenblick, als der alte Branston seiner Schwiegertochter die Banknote überreichte. Es gelang ihm jedoch nicht, deren Betrag zu erkennen, und er war deshalb besorgt, daß sein Vater beim Andenken des von Freude strahlenden Gesichtes seines jüngeren Bruders einen Anfall von Großmuth bekommen habe. Robert, der sich in derselben Ungewißheit süßlichlich des Beitrages der Rose befand, dankte dem Vater in herzlichen Ausdrücken; allein Alice war verlegen und fühlte sich sehr erleichtert, als die Uhr zehn schlug und beide, der alte Branston und Karl, austanzen, um in ihre Komplexe zu gehen.

"Läßt mich wissen, Robert, wo Du Deine Wohnung nehmen wirst, damit wir Dich von Zeit zu Zeit besuchen können; Du weißt, ich liebe keine Uneinigkeiten in der Familie. Also, guten Morgen!" sagte der Alte und drängte Robert und Alice mit flüchtigem Händedruck zum Zimmer hinaus.

Karl nickte seinem Bruder fast zu, ließ Alice ganz unbeachtet und verließ das Zimmer so eilig, als wenn ihn die wichtigsten Geschäfte riefen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 14. Juli. Die gestrige Rummelprüfung beschäftigte sich mit dem Schulgelege, wo die erste Kammer sich in mehreren Punkten mit der zweiten in Konflikt setzte. Besonders will sie haben, daß die Kinder erst vom 7. Jahre an in die Schule geschickt werden müssen, das es dagegen

den Eltern erlaubt seyn soll, die Kinder auch schon im 6. Jahre dahin zu senden. — Gewahnsamtreib ist auch eine Bemerkung des Herrn Kultministers zu Kümmelin, daß die anzuftellenden Lehrerinnen ledig seyn müßten, was etwaige Kontaktkästen sich weisen mögen.

— Stuttgart, 13. Juli. Das zoologische Cabinet von Bleuquet hat in neuester Zeit wieder mehrere sehr interessante Gruppen als Zuwachs erhalten. Vorzüglich hervorzuheben sind die farbigen Darstellungen aus dem Menschenleben, welche ebenfalls am Eingange, ebenfalls auf einer mittler durch den Saal sich hinziehenden Tafel aufgestellt sind, ebenso 18 Darstellungen nach Paulbaud's Zeichnungen zu Reinede Rude. Wer die Gruppe mit der „Moritat“, wie Dame „Cinoline“, wie die „Liebendungsäume“ u. s. w. betrachtet, wird zu geben, daß Bleuquet im Konsilien eben so unübertrefflich ist, als in der neuen Ausschau und Nachbildung der Natur. (R. L.)

— Hall, 12. Juli. Der außergewöhnliche Abschlag, den die Früchte am 3. d. M. auf dieser Schranne erhaben haben, und wohl auch der erquidende Regen, der unsren Blüten am 1. d. zu Theil geworden ist, haben am vorigestrigen Samstag eine so starke Zulage von Früchten veranlaßt, daß in den zur Schranne führenden Straßen Wagen an Wagen stand. Es sollen deren gegen 250 gewesen sein, welche zusammen 1339 Schädel Früchte brachten, meist von vorzülicher Qualität, denn es hatte der Schädel Keinen im Durchmuth ein Gewicht von 298 Pf. Die Preise gingen namhaft hoch, und es beträgt der Abschlag beim Schädel Keinen 5 fl. 42 Kr., beim Roggen 2 fl. 8 Kr., beim Getreide 1 fl. 28 Kr. In Folge dessen gingen auch die Brodpredje wieder um 4 Kr. zurück. Der Schammittelös aus 492 verlaufenen Schädeln betrug 6622 fl. 49 Kr.

— Hall, 13. Juli. Gestern Abend nach 6 Uhr zog sich über unsere Stadt und deren Umgebung ein schweres Gewitter zusammen und entlud sich in einem wollendruckartigen, mit Hagel vermischten Regen. Das Wasser floß in Strömen durch die Straßen, Steine und Sand mit sich führend, und häute sich in den niedrig gelegenen Stadttheilen sumpfhaft auf, so daß es in einzelne Gebäude einschwang, ohne großen Schaden anzurichten. Auch der Hagel, obwohl er in gewisser Menge fiel, war glücklicherweise so klein, daß wie über keine Verheerungen zu klagen haben. Die Winterfrüchte sollen sich zwar stark gelegt haben, doch befürchten man bei dem vorigestrigen Reisegrad keine Raubtheile für dieselben. Ob das Gewitter anderwo Schaden angerichtet habe, ist bis jetzt nicht bekannt.

— Raven sburg, 10. Juli. Am gestrigen Freitag war unsere Stadt der Saukopf einer der rücksichtigen That. Der hiesige Konditor Kumpf hat einen Polizeisoldaten, Ramens Böglie, erschossen. Kumpf, ein roher, und erstaunter Mensch, der den Unwillen der Nachbarschaft schon längst durch die in seinem Hause von ihm verübten Brutalitäten erregt hatte, hatte Nachmittags sich auf dem Rathaus ein Zeugnis holen wollen, um sich sofort beim Oberamt eine Jagdlaute ausspielen zu lassen.

Da ihm vom Ortsvorstand sein Gesuch mit dem Bemühen verweigert wurde, daß er zu viel gezeugt habe, holte Rumpf ein Paar Pistolen, und stieß sowohl auf dem Marktplatz als in einem Oberhaus Drohungen gegen den Ortsvorstand und die Polizei aus. Auf dieses hin wurde seine Verhaftung verfügt. Rumpf hatte sich injizieren in seine Wohnung begeben, und in einem Zimmer im oberen Thell des Hauses eingeschlossen. Die Polizei drang trotz der von ihm gemachten Drohung, den Christen, die in sein Zimmer einzutreten würden, niederzuschlagen, in dem verschlossenen Gemach ein, und wüstlich führte Rumpf seine Drohung aus, indem er zwar nicht dem zuerst Eintretenden, einem Mappenzurischen, wohl aber dem auf ihn folgenden Polizeisoldaten Worte, eine Musketensalve durch den Raum jagte. Vögile, Vater von 2 Kindern, ist zwar noch nicht gestorben, liegt aber hoffnungslos darniedrig. Die ganze Stadt ist empört über diesen Akt der rohesten Brutalität, und fühlt inniges Mitleid mit dem Mann, welcher in treuer Erfüllung seines Vertrags sein Leben geopfert hat.

— In Stuttgart erschien seit letzter Zeit ein „Wittwohnsinstrumentalvierquartettchen.“

— Mannheim, 9. Juli. Aus den früheren Zählungen der badischen 35 fl.-Poste sind noch die folgenden größeren Gewinne unerhoben: Nummer 221,578 40,000 fl., Nr. 77,940 5000 fl., Nr. 150,136 5000 fl., Nr. 254,795 2000 fl., Nr. 288,545 2000 fl., Nr. 378,153 2000 fl., Nr. 33,885 1000 fl.; ferner die folgenden mit je 250 fl.: Nr. 2966, 74,474, Nr. 238,504, Nr. 276,359, Nr. 388,371.

— Berlin, 11. Juli. Die dänische Antwort durfte in diesem Augenblick bereits in Frankfurt eingetroffen sein; die offizielle Mitteilung derselben an die Bundesversammlung wird am Donnerstag den 15. d. stattfinden. Nach guten Nachrichten, die man hier über den Inhalt dieser Antwort hat, wird nicht nur keine Bestrafung der deutschen Forderungen, sondern auch nicht einmal ein Anknüpfungspunkt zu weiteren Verhandlungen geboten, welcher der Würde und der rechtlichen Stellung des deutschen Bundes auch nur fern entsprechen wäre. Die dänische Regierung kommt nämlich in der Hauptsache auf die schon früher von ihr vorgeschlagenen Verhandlungen mit Kommissarien des Bundes zurück. Abgesehen nun davon, daß die dänische Regierung eine weitere Konzession durchaus nicht macht, ist ein Eingehen auf die Proposition auch schon deshalb unmöglich, weil der Bund, wenn er sich darauf einläßt, dadurch die Staatsverfassung, die er eben bestätigt, a priori, wenn auch indirekt, anerkennt würde. Das Revolutionärsfahren scheint demnach unvermeidlich geworden zu sein. Das Weitere wird die nächste Bundesversammlung ergeben.

— London, 11. Juli. Offiziell: Die Ma-
homedaner in Djeddah (Hedjaz) haben am 13.
Juni den Konsul von Frankreich, dessen Frau, den
Botschafter von England und 20 Christen umgedreht.
Die Konsulate von Frankreich und England sind

geplündert worden. Dem Kreuzschiff "Guelop" ist es gelungen, die Todesrute des Konsuls von Frankreich zu retten. Der französische Döllmetsch und 24 andere Personen sind gefährlich verwundet worden. Der Generalgouverneur von Hedjaz, welcher in Mella war, ist den 19. mit 800 Mann angekommen.

— Alexanderien. Das Blubbad, das an den Christen zu Djeddah an der Küste des rothen Meeres angekündigt ist, scheint sein vereinzeltes Gatum zu sein. Briefe aus Alexanderien melden, daß auch in Ägypten sich unter den Muhammedanern der unteren Klassen ein Umschwung der Meinung gestellt habe und daß die Feindschaft gegen die Christen wächst. Die Muhammedaner haben sich die Idee in den Kopf gesetzt, daß Europa die Türken nach Asien zurückwerfen wolle.

— London, 10. Juli. Bei Deepfields, zwischen Birmingham und Wolverhampton schlug vergangenen Donnerstag der Blitz in einen Bahnzug. Der Donnerstag, der den Blitz begleitete, hatte nichts von dem gewöhnlichen Donnerstag, sondern gleich dem Krachen von etwa hundert Enfieldbüchsen. Der Maschinist und Heizer standen plötzlich in blauem Flammenchein; der letztere wurde durch einen Schlag am Hinterkopf einen Augenblick bewußtlos. Zugleich schien das elektrische Glühium durch die ganze Wagenteile und auf den Schienen hinzulaufen. Alle Passagiere empfanden eine mehr oder minder heftige Geschüttung; einer traf sie am rechten Arm und warf ihn auf die entgegengesetzte Seite des Wagens. Der Konditor war momentan ganz gelähmt. Auf der nächsten Station jedoch wurde er durch einige Schluck Kognac wieder hergestellt. Gefährlicher Folgen scheint der Unfall nicht gehabt zu haben.

— Wien, 10. Juli. Eden ist aus dem „handschriftlichen Nachtrag“ des verewigten Feldmarschalls Radetzky im Cotta'schen Verlage zu Stuttgart ein Buch erschienen, welches eine Zeide der militärisch-politischen Literatur genannt zu werden verdient und speziell für Österreich ein unzweckbar wertvolles Geschenk ist. Reden von vielen großen Thaten, welche der Feldherr vollbracht hat, sind auch diese Aufzeichnungen eine rühmenswerte That. Sie verbreiten Licht über eine große Zeit und deren große Ereignisse, Kämpfe und endlichen Erfolge, und sie können für die Gegenwart und Zukunft Vieles vorleuchten, die sich aus dem militärischen und politischen Gebiete dem Dienste des Staates widmen.

(8. J.)

— Vergangenen Dienstag machte der in München versammelte Betriebsrat der Ostbahnen eine Probejagd auf der fertig gewordenen Eisenbahn nach Freising. Als die Herren gewöhnlich im Gasthofe beisammensaßen, kam ein altes Ruhreib und bat ihre Waare an. Da sagte ein Herr zu ihm: „Zu Dem dort geh' hin. Der hat gute Jähne, Der kann die härtesten Rüsse aufdeihen“, und deutete dabei auf den mitanhenden Herrn v. Rothchild. Das Ruhreib machte nun bei ihm die Geschäftsofferte; Herr v. Rothchild lädt sich drei Rüsse geben, greift in die Tasche und reicht ihm einen Friedrichs-

dor. „Oh Herr,“ entgegnete sie, „ich kann das Ding nicht, gib mir doch einen ordentlichen Rückzug.“ Hierauf wird das Goldstück gewechselt, und sie erhält zehn funkelndne Guldenstücke dafür. Der Jubel der Frau lädt sich denken. Segnend den Gebet, geht sie fort und erzählte Jedermann ihr Glück; kaum aber ist eine Stunde vorüber, so finden sich ein Dutzend spkulativer Ruhreider, welche die günstige Konjunktur benutzen, ein: Jetzt aber ist die Ebenerung vorüber, und man bekommt wieder sechs Stück für einen Kreuzer.

— Drei Engländer, welche in einem kleinen, leichten Boot eine Reise von England nach Holland gemacht haben, trafen am 29. Juni in Akenheim ein. Als sie ans Land steigen, nahmen sie ihr Fahrzeug auf den Schultern mit nach dem Hause und drohte dem Löchlein mit allerlei schrecklichen Dingen, wenn sie irgend welche Belehrungen zu dem „verhungrigen Nuskanten“ noch vernehmen wünschten.

— (Ein lebendig Todter.) Verschloßen Samstag spazierte ein Herr gegen 6 Uhr Abends in der Coplanade zu Ankerpen auf und ab, bleibte plötzlich stehen, zog eine Faustpistole hervor, legt sie an die Stirne und drückt los. Obwohl man das Zündhütchen knallen hörte, ging der Schuß doch nicht los, und man kann sich die Bewunderung der Vorübergehenden denken, als sie den Mann ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, auf der Erde hingestreckt liegen sahen und seine Wunde an ihm entdecken konnten. Der gute Mann hielt sich für tot. Wie lebe er sich aber in dieser Meinung täuschte, sah man bald. Die Vorübergehenden haben ihn auf und brachten ihn auf den nächsten Bahnhof. Er hielt sich noch immer für tot, was jedoch nicht hinderte, ihn unter Colorte zweier Jäger in's Gefängnis abzuführen. Drei verweigerte er ebenfalls unter dem Vorwande, tot zu sein, jede Antwort. Dieses Individuum, ein bereits mit der Justiz in Konflikt Gerathener, ist ein Schneider Nameo V. Es stellte sich heraus, daß die Pistole wirklich mit einer Kugel geladen war. Was ihn jedoch zu diesem Selbstmordversuche trieb, konnte bisher nicht ermittelt werden. Man behielt ihn vorläufig im Gefängnis.

— (Eine zweifelhafte Wette.) In Köln wurde jüngst eine Wette abgeschlossen, nach welcher sich ein „einer großen Stärke bewußter junger Mann verpflichtete, eine Million Thaler in einzelnen Thalerscheinen zu tragen. Es wurde sofort berechnet, daß die Million neuer Raffen-Anweisungen das unvermeidliche Gewicht von 1594 Pfund ergäben und der junge Mann erfuhr, die Wette zu beden, weil ein Periodus jedesfalls mißglücken werde. Gedankt des Sohnes: „Ein tüchtiger Adrosat weiß für Alles Rath“, wandte sich der Bedürftige an einen Chemistin und fragte seine Röde. „Wie doch lautet die Wette?“ fragte dieser. Die Antwort blieb: „Drei Gläsern Champagner.“

„Dann erläutern Sie,“ sprach der Adrosat, „Ihren Gegner, Sie seien dennoch bereit, die Raffen-Anweisungen zu tragen, sie fürchten 1594 Pf. nicht, man möge nur eine Million Thalerscheine herbeischaffen; denn es ist nicht abzusehen, daß für eine

solche Bagatelle so viele verachtete Rassen-Menschen zu beschaffen seien.“ Die Wette wird wohl eine offene bleiben; bis jetzt hat man sich wenigstens noch nicht darüber geeinigt, wer die Millionen beschaffen muß.

— (Ein selenes Geburtstagsgeschenk.) Ein Berliner Geschäftsründer, sehrer Eigentümlichkeit wegen in der Stadt ziemlich bekannt, hat seine einzigen Tochter fürlich ein selenes Geburtstagsgeschenk gemacht. Dieselbe, eine hübsche Blondine, hatte sich in einen jungen Mann verliebt, der ihr einige Zeit hindurch Musikunterricht ertheilt. Als der gescheue Herr Papa hinter das Verhältniß kam, das gewisse seiner Lieblingssöhne zu zerstören drohte, verbot er dem jungen Herrn das Haus und drohte dem Löchlein mit allerlei schrecklichen Dingen, wenn sie irgend welche Belehrungen zu dem „verhungerten Nuskanten“ noch vernehmen wünschten. Das arme Kind war zwar gehörig besorgt, hämmerte sich aber sichtlich ab. Brüder und Mutter brachen Frohsinn aus, denn Letztere begünstigte das Verhältniß. So vergingen mehrere Monate, in denen der Gesundheitszustand des Mädchens immer zweifelhafter wurde. Da nahm vor Kurzem der Geburtstag des einzigen Kindes, der sonst so stolche Tag begann sehr schwachlich; eine Auswahl der reichsten Geschenke vermochten kaum ein herdes Edelstein auf Ida's bleichen Wangen hervorzurufen. Als man am reich besetzten Mittagessen saß, erhob sich der Vater, um das Glas auf das Wohl seiner Tochter zu leeren, und sagte dann: „Ida, das Hauptgeschenk für Dich habe ich noch aufgespart. Wehe da in die blaue Stube und nimmt Dir das, was Du auf dem Sophie findest.“ Sogleich ging Ida zur Thür, öffnete sie und — ein lauter Freudenschrei verkündete, was sie gefunden: den so Heiligeliebten, der festlich geschmückt auf dem Sophie saß, wohin ihn der Vater kommandiert hatte. Seit der gleich darauf erfolgenden Verlobung rötheten sich Ida's Wangen von Tag zu Tag mehr, und Papa lädt schon nicht für die bald folgende Hochzeit ein hübsches Bäckchen Staatschuldscheine und Befreiungs-Aktien ab.

— (Die Frau Kardinalin.) Ein Kardinal, der mittler unter einem Haufen Damen saß, als ein Bauer ihm seine Früde brachte, fragte diesen, welche von den schönen Damen er wohl zur Frau haben möchte? Der Bauer, welcher bemerkte hatte, daß der ehrenwürdige Herr gegen eine von denselben immer am lieblichsten war, erwiederte: „Bei meiner See, gnädiger Herr, ich würde die Frau Kardinalin nehmen.“

— In den Wall der Grinoline ist eine Bresche gerissen. Auf dem Carlstheater in Wien sollte nämlich in der „Walze von Somwood“ die erste Liebhaberin in Ohnmacht fallen, konnte in Folge ihres eisendeschlagenen Rades trotz aller Mühe, die sie sich gab, seine Ohnmacht zu Stande bringen, denn die Reihe widerstanden dem Umsatzen beharrlich. Da hat nun der Intendant notwendig alle Grinolinen verbieten müssen und — ebenso notwendig müssen die übrigen Theaterintendanten in dieser Weise nachfolgen.

Badnang. An die Gemeindebehörden, betreffend die abgängige Verrechnung von Ausständen &c. &c.

Die Gemeindebehörden werden hierdurch darauf aufgefordert, von nun an, wenn es sich um die abgängige Verrechnung eines Ausständes oder sonstiger Schuldtäler handelt, hierüber erst dann ihren Beschluss zu fassen, wenn die Schuldigkeit, welche in Abgang verrechnet werden soll, von dem betreffenden Schuldner unmittelbar zuvor unterschriftlich anerkannt worden ist.

Der Beschluss über die abgängige Verrechnung ist sodann dem Schuldner unterschriftlich zu eröffnen und die betreffende Urkunde dem Rechner zum Beleg seiner Rechnung zu übergieben.

Den 7. Juli 1858. R. Oberamt. Höner.

Badnang. Offnung eines Weges.

Der Weg von der Bernhaldenmühle nach Zur laun nur wieder befahren werden, daher die eingeslegte Sperrung aufgehoben wird.

Den 8. Juli 1858.

Königl. Oberamt.
Aft. Bernle, A.-B.

Geutenbach.

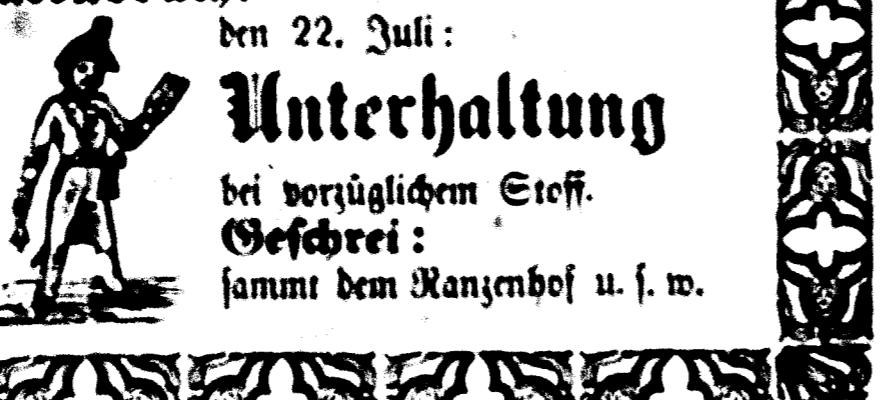
Nächsten Donnerstag

Gesellige

Abends 4 Uhr

Heldt-

Vorderhinterwesterwurthäle



den 22. Juli:

Unterhaltung

bei vorzüglichem Stoff.

Geschrei:

sammt dem Kanzelhof u. s. w.

Badnang.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht des vereinigten Gewerbes der Schmiede, Schlosser, Büchsenmacher, Messerschmiede, Nagelschmiede und Schwerterger wird am

Freitag den 23. und

Samstag den 24. d. M.

vorgenommen.

Die Bewerber haben sich bei dem Obergymnasten Rutz dahier zu melden.

Den 16. Juli 1858.

Obrmann Krauth.



Badnang.

Geld-Mühlen.

Posten zu 860 und 100 fl. zu

4½ Prozent.

Stiftungspflege.

Badnang, erdiget, gebrückt und verlegt von J. Heißig.

Der Murrthal-Bote,

Ants. und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erstes jeden Dienstag und Mittwoch in einem ganzen Bogen. Der Abonnementpreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Beiträge jeder Art werden mit 2 kr. die gesetzte Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 38.

Dienstag den 20. Juli

1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Gemeindebehörden, betreffend die abgängige Verrechnung von Ausständen &c. &c.

Die Gemeindebehörden werden hierdurch darauf aufgefordert, von nun an, wenn es sich um die abgängige Verrechnung eines Ausständes oder sonstiger Schuldtäler handelt, hierüber erst dann ihren Beschluss zu fassen, wenn die Schuldigkeit, welche in Abgang verrechnet werden soll, von dem betreffenden Schuldner unmittelbar zuvor unterschriftlich anerkannt worden ist.

Der Beschluss über die abgängige Verrechnung ist sodann dem Schuldner unterschriftlich zu eröffnen und die betreffende Urkunde dem Rechner zum Beleg seiner Rechnung zu übergieben.

Den 7. Juli 1858.

R. Oberamt. Höner.

Badnang. Offnung eines Weges.

Der Weg von der Bernhaldenmühle nach Zur laun nur wieder befahren werden, daher die eingeslegte Sperrung aufgehoben wird.

Den 8. Juli 1858.

Königl. Oberamt.
Aft. Bernle, A.-B.

Oberamtsgericht und Oberamt Badnang.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Für die Gemeinde Großörlach mit den Parzellen Kleindörlach und Orlacher Glashütne, sowie für die Gemeinde Lammertsbach werden gegenwärtig neue Güter- und Servitutenbücher angelegt, weshalb an alle diejenige, welche auf Realitäten dorther Markungen haftende Rechte (mit Ausnahme der Pfandrechte) anzusprechen haben, die Aufforderung ergeht, solche binnen 15 Tagen bei dem Kommissär Hahn in Großörlach anzumelden und nachzuweisen, wodrigfalls die Berechtigten es sich selbst zu schreiben haben, wenn ihre Rechte, soweit solche nicht schon aus den öffentlichen Akten ersichtlich sind, unberücksichtigt bleiben.

Den 8. Juli 1858.

R. Oberamtsgericht. R. Oberamt.
Grölich. Aft. Bernle, A.-B.

Badnang.

Bau-Afford.

Die Verblendung des hiesigen oberamtsge-

richtlichen Gefängnisses und einer beschädigten Wand in einer Gefängniszelle, wofür sich der Kostenvoranschlag auf 265 fl. 12 kr. berechnet, wird im Wege der Submission vergeben.

Tüchtige und lautionsfähige Gipsmeister werden zur Eingabe ihrer Offerte — einen etwaigen Abstreich in Prozenten aufgedruckt — bis Mittwoch den 28. Juli d. J. unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse mit dem Anfügen aufgesordnet, daß der Ueberschlag und die Auffordbedingungen auf der Kanzlei des Kameralamts eingesehen werden können.

Ludwigsburg, den 12. Juli 1858.

R. Kameralamt. R. Bezirksbauamt.
A.-B. Süß. Landauer, A.-B.

Revier Weissach.

Holz-Verkauf.

Bei dem im Staatswald Dösenhau dem nächst stauenden Verkauf, §. Nr. 56 d. Bl., werden seines verlaufen: am letzten Tag,

Donnerstag den 22. d. J. im gleichen Distrikt, Abth. Gaußpachet Wand,